

Gibt es den Weihnachtsmann doch?

"Mama, wann ist Weihnachten?", fragte Benjamin.

Seine Mutter antwortete: "Bald!"

"Wann ist bald?", fragte Benjamin weiter.

Seine Mutter lächelte: "Das wirst du noch früh genug merken."

Benjamin schmollte: "Mama! Ich will das jetzt aber wissen!"

"Nerv nicht!", sagte nun Benjamins ältere Schwester Lilly.

Die Familie saß gemeinsam am Essenstisch. Das waren Benjamin, der 6 Jahre alt war, Lilly, die 9 war, die Mutter und der Vater. Sie aßen zu Mittag und Benjamin fragte schon den ganzen Tag, wann denn Weihnachten endlich war. Seine Mutter hatte jedes Mal geantwortet, dass es am nächsten Tag endlich soweit sein würde, aber Benjamin fragte trotzdem immer wieder.

"Mama...", fing Benjamin wieder an, doch Lilly unterbrach ihn:

"Wenn du so weiter machst, fällt Weihnachten für dich aus!"

"Ich wollte gar nicht fragen, wann Weihnachten ist!", erwiderte Benjamin.

Lilly schaute ihn genervt an: "Was denn sonst?"

"Na, ob Mama meinen Wunschzettel zum Weihnachtsmann geschickt hat!"

"Du bist so dumm! Den Weihnachtsmann gibt es doch gar nicht!", sagte Lilly kopfschüttelnd.

Benjamin antwortete: "Und wer bringt uns dann die vielen Geschenke jedes Jahr?"

"Das sind Mama und Papa! Das weiß doch jeder!", erwiderte Lilly.

Ihr Vater lachte: "Das glaubst du, Lilly! Benny kennt die Wahrheit!"

Benny war Benjamins Spitzname. Lilly war noch genervter. Sie dachte, das war mal wieder eine typische Masche ihrer Eltern, so dass sie und ihr Bruder dachten, dass sie keine Geschenke bekommen würden, wenn sie nicht brav sein würden. Aber sie sagte nichts, sollte ihr kleiner Bruder doch denken, was er will.

So ging sie am Abend ins Bett, mit dem Gedanken, dass sie morgen Abend nach der Kirche im Wohnzimmer sitzen würde und mit ihrem gewünschten Puppenhaus spielen könnte.

Aber mitten in der Nacht wachte sie auf. Es war Lärm zu hören und plötzlich öffnete sich ihre Zimmertür. Obwohl es dunkel war, konnte sie einen dicken Mann mit rotem Anzug und weißem Bart erkennen. "Hey, Lilly!", flüsterte er.

Sie sprang aus ihrem Bett: "Was machen Sie hier?" Sie hätte fast ,du' gesagt, doch dann hatte sie sich noch daran erinnert, wie ihre Eltern ihr beigebracht hatten, dass man zu älteren, fremden Menschen ,Sie' sagt.

Der Mann lachte leise: "Höflich und artig ... Zum Glück bin ich tatsächlich noch mal gekommen!"

"Was machen Sie hier?", fragte Lilly noch einmal.

Der Mann trat näher an sie heran: "Komm mit nach draußen, sonst wachen deine Eltern noch auf."

Lilly befolgte seinem Befehl, auch wenn das sonst nicht ihre Art war. Sie hatte gelernt, dass man mit Fremden nicht mitgehen soll.

Sie gingen gemeinsam auf die schneebedeckte Straße.

"Wer sind Sie?", fragte Lilly, als sie dort ankamen.

Er lachte: "Hast du mich nicht erkannt? Ich bin's! Der Weihnachtsmann!"

"Haben meine Eltern Sie geschickt?", fragte Lilly misstrauisch.

Der Weihnachtsmann erwiderte: "Ja... Irgendwie schon! Sie haben mir mit deinem Wunschzettel zusammen einen Brief geschickt, dass du nicht an mich glaubst, sie sich aber wünschen, dass du trotzdem etwas bekommst. Weißt du, eigentlich darf ich nämlich niemanden etwas schenken, der nicht an mich glaubt."

Sie nickte kurz: "Also willst du mir damit sagen, dass du wirklich der Weihnachtsmann bist?" Sie merkte, dass sie nicht ,Sie' gesagt hatte, es störte sie aber weniger.

"Ja, aber selbstverständlich!", sagte er erfreut.

Sie erwiderte: "Aber wie willst du bitteschön an einem Tag um die ganze Welt reisen und alle Kinder, die an dich glauben, glücklich machen?"

"Nicht nur die Kinder, auch die Erwachsenen! Und das schaffe ich mit Zauberei!", sagte der Weihnachtsmann lachend.

Sie fragte ihn entsetzt: "Du kannst zaubern?"

"Nicht ich! Meine Elfen, die die auch die Geschenke machen!", erwiderte er.

Sie zog ihre Augenbrauen hoch: "Elfen? Wenn du mir eines dieser Dinger zeigst, dann glaube ich dir!"

"Die sind keine Dinger! Die sind wie du und ich! Hey, Robert!", rief der Weihnachtsmann zum Dach von Lillys Haus.

Lilly ging etwas nach hinten, um auf das Dach gucken zu können und sie erschrak sehr. Da stand ein großer Schlitten mit vier Rentieren vor. Auf ihrem Dach! Es war wie in Filmen... Und plötzlich sah sie ein kleines Wesen aus dem Schlitten hüpfen. Es ging ihr bis zu den Knien und hatte spitze Ohren. Sonst sah es einem Menschen verdammt ähnlich.

"Robert, das ist Lilly. Lilly, das ist mein Schlittenelf", stellte der Weihnachtsmann die beiden vor.

Lilly war irritiert: "Dein Schlittenelf?"

"Ja, er zaubert meinen Schlitten so, dass er für die Rentiere leichter ist. Immerhin sind es nur vier und so ein Schlitten und dazu noch ich ... Das kann schon mal schwer werden!", sagte er und lachte wieder warmherzig.

Der kleine Elf drehte sich zum Weihnachtsmann: "Wir müssen langsam weiter!"

"Ach, ist es denn schon so spät?"

Der Elf nickte nur, kletterte geschwind an der Hauswand hoch und verkroch sich wieder im Schlitten.

"Er ist etwas schüchtern! Lilly, glaubst du nun an mich?", fragte der Weihnachtsmann ernst.

Lilly überlegte, doch dann sagte sie: "Ja, eigentlich schon!"

"Das ist gut! Dann, fröhliche Weihnachten!", rief der Weihnachtsmann und plötzlich wurde um Lilly herum alles schwarz. "Aufwachen!", rief Lillys Mutter.

Langsam öffnete Lilly die Augen. Hatte sie alles nur geträumt? Sie war in ihrem Zimmer und in ihrem Bett. Ja, natürlich hatte sie alles nur geträumt! Als sie später nach draußen ging, sah sie auf dem Dach nicht die geringste Spur, dass da irgendwann mal ein Schlitten gestanden hatte. Es war auch doof, nur einen kurzen Moment daran geglaubt zu haben, dass das Wirklichkeit sein konnte. Glaube war doch insgesamt doof, überlegte Lilly. Wenn man glaubte und sich später herausstellte, dass das nicht stimmte, wurde man doch nur furchtbar enttäuscht.

Am Abend ging die Familie in die Kirche. Benjamin wurde immer hibbeliger, weil er ja wusste, dass er dann bald seine Geschenke bekommen würde. Dann kam das Glaubensbekenntnis. Bei den Sätzen, die mit "Ich glaube..." wurde Lilly stutzig. Ja, sie und ihre Familie glaubten an Gott, obwohl es keinen Beweis gab, dass er lebte. Könnte es nicht vielleicht sein, dass der Weihnachtsmann auch lebte? Und in dem Moment hoffte Lilly, sie würde den Weihnachtsmann wenigstens in ihren Träumen wieder sehen, um in fragen zu können, ob er ganz in der Wirklichkeit auch echt lebte ...